Musée Jenisch Vevey

FONDATION Planque.



PRESSEDOSSIER

Sammlung Jean Planque

Roman eines Sammlers

6. November 2026
bis 18. April 2027
Musée Jenisch Vevey

Inhalt

I. Pressemitteilung 3

Geschichte der Rückkehr einer Sammlung in die Waadt
Sammlung Jean Planque. Roman eines Sammlers
Florian Rodari, wissenschaftlicher Leiter
Nathalie Chaix, Direktorin des Musée Jenisch Vevey

II. Jean Planque 6

Die Fondation Jean et Suzanne Planque

III. Das Musée Jenisch Vevey 9

Eine Sammlung mit internationaler Ausstrahlung

IV. Die Ausstellung 10

Die Meister der Figuration: Gemälde und Zeichnungen
Planque: ein Maler und seine Freunde
Die 1950er-Jahre
Die Spanier: eine ausgeprägte Vorliebe für die Materie
Begegnung mit Picasso
Der Kubismus
Picassos Druckgrafiken
Dubuffet und die Art Brut
Passion für die Musik: Rhythmen und Farben
Erwerbungen: Hommage an Jean Planque

V. Der Sammlungskatalog 27

VI. Kontakte 28

VII. Pressebilder 29

VIII. Praktische Informationen 32

I. Pressemitteilung

Geschichte der Rückkehr einer Sammlung in die Waadt

Im September 2025 gaben die Stadt Vevey und der Staat Waadt bekannt, dass die Sammlung Jean Planque, eine bedeutende Privatkollektion moderner Kunst in Europa, in die Waadt zurück-kehrt. Die Sammlung, die der Maler, Kunstberater und Sammler Jean Planque (1910–1998) zwischen den 1940er-Jahren und 1998 vereinte, umfasst mehr als 300 Werke von Meistern wie Paul Cezanne, Vincent van Gogh, Claude Monet, Pierre-Auguste Renoir, Pablo Picasso, Pierre Bonnard, Paul Klee, Georges Braque, Nicolas de Staël, Antoni Tàpies und Jean Dubuffet.

Die Deponierung im Musée Jenisch Vevey ist das Ergebnis einer Vereinbarung zwischen der Fondation Jean et Suzanne Planque und der Stadt Vevey mit Unterstützung des Staats Waadt. Sie stärkt auf nachhaltige Weise die Rolle des Musée Jenisch Vevey als Leitinstitution in der Westschweiz und fördert die Entwicklung von Ausstellungen, Forschung, Kulturvermittlung und Kooperationen mit den Waadtländer Museen.

Die Zukunft der Sammlung war in den letzten zwanzig Jahren mehrfach Gegenstand von Überlegungen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hatte man den Plan gehegt, sie in das künftige Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne am Standort Bellerive zu integrieren. Da dieses Projekt scheiterte, gelangte sie 2010 im Rahmen eines 15-jährigen Abkommens ins Musée Granet in Aix-en-Provence.

Dass die Wahl auf das Musée Jenisch Vevey fiel, beruht auf der langjährigen Beziehung zwischen der Fondation Jean et Suzanne Planque und der Institution in Vevey, die seit 2001 den von Jean Planque gesammelten Bestand von Arbeiten auf Papier bewahrt. Nach mehrjährigen Diskussionen mit verschiedenen Waadtländer Institutionen beschloss der Stiftungsrat am 5. Februar 2025, die gesamte Sammlung dem Musée Jenisch Vevey anzuvertrauen.
Die mit der Stadt Vevey geschlossene Vereinbarung ist auf fünf Jahre befristet und verlängerbar. Im März 2026 verliessen die Werke Aix-en-Provence und kehrten endgültig in die Schweiz zurück.

Sammlung Jean Planque
Roman eines Sammlers

Eine Eröffnungsausstellung für die Ankunft der Sammlung Jean Planque im Musée Jenisch Vevey

Anlässlich der Übernahme der Sammlung zeigt das Musée Jenisch Vevey vom 6. November 2026 bis zum 18. April 2027 eine Ausstellung, die sich über seine sämtlichen Räumlichkeiten einschliesslich der Räume der Fondation Oskar Kokoschka und des Pavillon de l'estampe erstreckt.

Mit fast 300 Werken von 67 Kunstschaffenden zeichnet der Parcours den einzigartigen Parcours von Jean Planque nach, beleuchtet seine Beziehungen zu den Kunstschaffenden, seine entscheidende Tätigkeit für die Galerie Beyeler von 1954 bis 1972 und seinen scharfen Blick als Sammler. Darüber hinaus bietet die Ausstellung Einblicke in die westliche Kunst vom Ende des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Kuratorium: Florian Rodari, Honorarkonservator und wissenschaftlicher Leiter der Fondation Jean et Suzanne Planque

Florian Rodari, wissenschaftlicher Leiter der Fondation Jean et Suzanne Planque

Alle bestätigten: «Planque hat eine Gabe.» René Auberjonois hob als Erster Planques «Auge» hervor. Picasso stellte ihn vor Gemälden auf die Probe, die er für seelenlos hielt. Dubuffet Empfing ihn wöchentlich mehrmals in seinem Atelier, um die Reaktionen des Besuchers auf neue Erfindungen zu testen. Giacometti befolgte eines Tages Planques vorschnelle Aufforderung, das Gemetzel an seinen Gipsmodellen zu unterbrechen.

Zudem nahm Ernst Beyeler, einer der bedeutend-sten Kunsthändler der Nachkriegszeit, seine Hilfe bei der Suche nach Gemälden in Anspruch und machte ihn von 1954 bis 1972 zu seinem Berater. Die wenigen, die Planque besuchten, waren verblüfft über das, was sie dort vorfanden. Abgesehen von dieser kleinen Gruppe von Ein-geweihten, kennen nur ein paar sein Geheimnis. Nicht dass Planque sich versteckte, doch er mied den Trubel und genoss den Rückzug in seine kleine Dorfwohnung in Gesellschaft seiner Ge-mälde, so wie andere sich zurückziehen, um ihre Lieblingsmusik zu hören. Dagegen öffnete er gern seine Tür für jene, von denen er ahnte, dass sie seine Leidenschaft schätzen würden, oder für jene, die zwar keine Ahnung hatten, doch, wie er spürte, dafür empfänglich waren.

Eigentlich fürchtete er offenbar ein fremdes Urteil, nicht so sehr um seiner selbst, sondern um der Objekte willen, die er verehrte: die Gemälde seiner Sammlung. Dagegen konnte er Schmeichler nur schwer ertragen, die ausschliesslich daran interes-siert waren, den Wert der Bilder an den Wänden zu berechnen, und diese lediglich mit dem kühlen Blick eines zerstreuten Kenners betrachteten. Jedes Kompliment, das seinem Talent galt, wies er zurück und berief sich dabei auf seine bescheidene Bildung, seine Faulheit, seinen Mangel an Mut und die Langsamkeit seiner Entscheidungsfindung.
Dennoch mangelte es ihm nicht an Selbst-erkenntnis: «Ich brannte für die Gemälde», gestand er. Doch dieses innere Feuer, das ihn zeitlebens zu den Werken führte und ihm trotz aller Hürden ermöglichte, seine bemerkenswerte Sammlung aufzubauen, verpflichtet jene, die heute von dieser Wärme profitieren, den Versuch zu wagen, deren Ursprung zu ergründen und zu erklären, was die Flamme am Leben erhält.

Einer der Gründe für diese aussergewöhnliche Haltung hat mit einem Schuldgefühl zu tun: Sammeln ist in den Augen dieses Waadtländer Protestanten ein Luxus, da er der Meinung ist, jeder Erwerb eines neuen Gemäldes müsse ihn zeit seines Lebens ernähren, wie ein Kartoffelfeld die Familie eines Bauern ernährt. Doch dieser Skrupel erklärt nicht alles. Bevor der Schatten der Vernunft die Sicht trübt, gibt es, wie Planque bei zahlreichen Gelegenheiten betonte, das reine Vergnügen der Begegnung, diese Blendung, die seine Netzhaut traf und jedes Denken zum Stillstand brachte. In diesem Zusammenhang sprach er von Fassungslosigkeit oder an anderer Stelle von Durchdringung. Das Gemälde zieht ihn unwiderstehlich an, fasziniert ihn, hält ihn fest. Regungslos steht er da, völlig nackt. Er ist buchstäblich verzaubert und gebannt:

«Das Bild drängt sich mir in seiner Gesamtheit mit aller Wucht auf, und ich ahne. Ich ahne das Geheimnis, das sich weder mit Musik noch mit Worten aussprechen lässt. Unmittelbares Erfas-sen. Etwas Emotionales. Es erfasst mein ganzes Wesen. Ich bin in ihnen und sie in mir. Bilder!»

Nathalie Chaix, Direktorin des Musée Jenisch Vevey

Die Aufnahme der Sammlung Jean Planque im Musée Jenisch Vevey eröffnet ein neues Kapitel in der Geschichte unserer Institution. Es gibt Momente, in denen ein Museum nicht nur eine Sammlung von Werken erhält, sondern auch seinen Horizont erweitern, seinen Auftrag vertiefen und seine Identität neu definieren kann. Durch ihren Umfang, ihre Qualität und die Einzigartigkeit des Blicks, mit dem sie aufgebaut wurde, gehört die Sammlung Jean Planque zu jener seltenen Kategorie von Leihgaben, die eine Institution nachhaltig verändern.

Diese Etappe führt eine bereits alte Geschichte weiter. Im Laufe der Jahre hat sich zwischen der Stiftung Jean et Suzanne Planque und dem Musée Jenisch Vevey ein Vertrauensverhältnis entwickelt, das durch dasselbe Bemühen um Bewahrung, Forschung und Vermittlung geprägt ist. Die Entscheidung, die uns nun zusammenführt, beruht auf einer gemeinsamen Überzeugung: Eine Samm-lung entfaltet ihre volle Bedeutung erst dann, wenn sie lebendig bleibt und sich der Betrachtung, Erkundung und Reflexion darbietet.

Was an dieser Sammlung vor allem auffällt, ist nicht nur der Glanz der in ihr vereinten Signaturen. Es ist auch die tiefe Einheit, die Kunstschaffende, Generationen und bildnerische Ausdrucksformen verbindet, die manchmal weit voneinander entfernt sind. Hinter jedem Neuerwerb lässt sich die Treue zu einer Intuition erahnen, eine unermüdliche Aufmerksamkeit, die auf die Qualität und nicht auf das Prestige eines Werks gerichtet ist.

Diese Freiheit des Blicks verleiht dem Ganzen eine Kohärenz, die über die Kategorien der Kunstgeschichte hinausreicht und heute unsere eigene Sichtweise hinterfragt.

Diese Deponierung eröffnet ein beträchtliches Aktionsfeld. Sie ermöglicht, die Hängungen regelmässig zu erneuern, weitere Recherchen anzuregen, wissenschaftliche Kooperationen zu fördern und die Sammlungen vermehrt zueinander in Beziehung zu setzen. Zudem bietet sich der Öffentlichkeit die Gelegenheit, dieses Lebenswerk aus neuen Perspektiven zu entdecken – durch Ausstellungen, Publikationen und Vermittlungsangebote, die wir für die kommenden Jahre planen.

Ein Museum ist in erster Linie ein Ort, an dem Kunstwerke weiterleben. Hier begegnen sie anderen Werken, anderen Kenntnissen, anderen Sensibilitäten; hier regen sie neue Deutungen an und fördern die weitere Sinnsuche. Diese Verpflichtung wurde uns heute auferlegt. Wir danken der Stiftung Jean et Suzanne Planque von ganzem Herzen für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Nun obliegt es uns, diese Sammlung mit derselben Strenge, Grosszügigkeit und Freiheit des Blicks weiterzuführen, die bereits ihren Aufbau bestimmten.

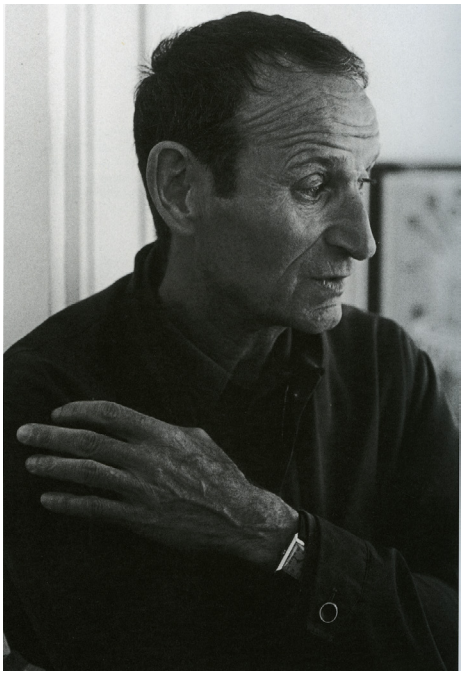


Nathalie Chaix und Florian Rodari
© Sébastien Agnetti

II. Jean Planque

«Bilder schätzte ich mehr als das Leben. Mein Leben = Bilder. [...] Das Bild drängt sich mir in seiner Gesamtheit mit aller Wucht auf, und ich ahne. Ich ahne das Geheimnis, das weder mit Hilfe der Musik noch mit Worten ausgedrückt werden kann. Unmittelbares Erfassen. Etwas Emotionales. Es erfüllt mein ganzes Wesen. Ich bin in ihnen und sie in mir. Bilder!»

Jean Planque, *Journal*, 1973



Jean Planque 1975 in der Galerie seiner Schwester Claudine in Lausanne © DR

Jean Planque wird 1910 in Ferreyres, einem kleinen Waadtländer Dorf, geboren. Er wächst in La Sarraz und dann in Vermont auf, wo seine Eltern ein Haus erwerben. Da er schon früh arbeiten muss, um zum Lebensunterhalt seiner Familie beizutragen, besucht er mit Verspätung die Handelsschule in Lausanne, die er mit 19 Jahren abschliesst. 1929 bei einer Versicherungsgesell-schaft in Basel angestellt, begeistert er sich rasch für die Kunst, besucht eifrig Museen und beginnt zu malen. Nach Lausanne zurückgekehrt, schliesst er 1942 Freundschaft mit dem Waadtländer Maler René Auberjonois.

Mit grossem Unternehmungsgeist ausgestattet, entwickelt er nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein effizientes System der Viehfütterung. Diese Erfindung ermöglicht ihm, sich finanziell unabhängig zu machen und sich ganz der Ausübung seiner Kunst zu widmen.

1948 lässt sich Jean Planque in Puyloubier in der Provence am Fuss des Berges Sainte-Victoire nieder. Zwischen 1948 und 1951 hält er sich dort jedes Jahr sechs Monate lang auf, um zu malen, und verbringt den Rest der Zeit in der Schweiz. 1951 zieht er nach Paris, lässt sich unweit des Jardin du Luxembourg nieder und besucht Malkurse an der Académie de la Grande Chaumière. Parallel dazu beginnt er, für sich selbst und für Freunde Gemälde von Meistern des 19. und 20. Jahrhunderts zu erwerben.

Im Jahr 1952 lernt er die Modistin Suzanne Cizey kennen, die seine Lebensgefährtin und 1973 seine Frau wird. 1954 fragt ihn Ernst Beyeler, der damals in Basel seine Tätigkeit als Galerist aufnimmt und von Planques ersten Erfolgen auf diesem Gebiet gehört hat, an, ob er ihm beim Erwerb von Bildern helfen wolle. Im folgenden Jahr beauftragt ihn Beyeler, für die Galerie alle interessanten Gemälde zu erwerben, die er in Paris finden kann.

Während der folgenden fünfzehn Jahre schickt Jean Planque unzählige Bilder nach Basel, die er in den Galerien der Hauptstadt, in Künstlerateliers oder bei Sammlern auswählt, und trägt so zum wachsenden Erfolg der Basler Galerie bei. Seine äusserste Bescheidenheit, sein untrüglicher Blick und seine uneingeschränkte Leidenschaft machen ihn gleichermassen beliebt und gefürchtet.

Im Laufe seiner Tätigkeit als Berater der Galerie Beyeler kann Jean Planque eine Reihe von Werken ankaufen, die heute eine Sammlung von höchstem Anspruch bilden. Ausgehend von einer unerschütter-lichen Liebe zur Kunst Cezannes entdeckt er nach und nach die Malerei von Pierre Auguste Renoir, René Auberjonois, Pierre Bonnard, Paul Klee, Fernand Léger, Georges Braque und später von Jean Dubuffet und Pablo Picasso. Je nach den sich bietenden Gelegenheiten und den Freundschaften, die er mit Malern oder deren Erben knüpft, erwirbt er im Laufe der Jahre Werke von Odilon Redon, Edgar Degas, Claude Monet, Vincent van Gogh, Paul Gauguin, Georges Rouault, Robert und Sonia Delaunay, Nicolas de Staël, Roger Bissière, Antoni Tàpies, Sam Francis, Antoni Clavé, Kosta Alex, Aloïse und von vielen anderen Kunstschaffenden.

Von Krankheit geschwächt, zieht sich Jean Planque 1972 nach Morges zurück, wo er seine Memoiren verfasst und wieder zu malen beginnt. 1981 zieht er nach La Sarraz. Drei Jahre später wird er zum Chevalier des Arts et des Lettres ernannt. Im Januar 1997 gründet er gemeinsam mit seinen Freunden die Fondation Jean et Suzanne Planque. Am 27. August des folgenden Jahres stirbt er an den Folgen eines Verkehrsunfalls.



Das Zimmer von Jean Planque in La Sarraz, 1998 © Luc Chessex

Die Fondation Jean et Suzanne Planque

Kaum hat Jean Planque 1972 seine Tätigkeit für die Galerie Beyeler beendet, stellt er sich die Frage nach dem Schicksal seiner Sammlung, die er in ihrer Gesamtheit bewahren will. Ende der 1980er-Jahre beschliesst der Sammler, der die aussergewöhnliche Geschichte dieser Sammlung künftigen Generationen näherbringen möchte, zusammen mit seiner Frau sowie einigen Angehörigen, Freunden und Fachleuten die Gründung der Fondation Jean et Suzanne Planque. Indem er eine nach ihm benannte Stiftung als Erbin seiner Sammlung einsetzt, verfolgt er das Ziel, die Öffentlichkeit an der Freude zu beteiligen, die er selbst zu Lebzeiten beim Betrachten seiner Gemälde empfunden hat.

Die Fondation Jean et Suzanne Planque wird am 13. März 1997 in La Sarraz gegründet. In ihren Statuten erklärt sie, ihr Hauptziel bestehe darin, «die Bewahrung der von Jean Planque vereinten und als unveräusserlich geltenden Werke zu gewährleisten und diese mit allen geeigneten Mitteln bekannt zu machen».

Nach Jean Planques Tod im August 1998 intensiviert sich die Tätigkeit der Stiftung. Auf Initiative ihres Konservators wird ein Inventar der Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen erstellt. Zugleich werden Arbeiten zur fotografischen Dokumentation und Restaurierung in Gang gesetzt. Zahlreiche Kontakte wer-den zu Schweizer und europäischen Museen geknüpft, um Ausstellungen in Institutionen zu veranstalten, in denen Jean Planque seine Sammlung gerne bewundert gesehen hätte. Gleichzeitig bemüht sich die Stiftung, die künftige Deponierung der Sammlung in einem Museum vorzubereiten, das dieser würdig ist. 2010 beschliesst sie, die gesamte Sammlung dem Musée Granet in Aix-en-Provence für einen Zeitraum von fünfzehn Jahren als Leihgabe zu überlassen. Diese Frist ist am 1. März 2026 abgelaufen.

III. Das Musée Jenisch Vevey

Das Musée Jenisch Vevey liegt im Herzen der Waadtländer Riviera nur wenige Schritte vom Genfersee entfernt und zählt zu den bedeutendsten Kunstinstitutionen der Schweiz. In einem 1897 eingeweihten eleganten klassizistischen Gebäude untergebracht, verbindet es die Intimität eines überschaubaren Museums mit einer anerkannten wissenschaftlichen und kulturgeschichtlichen Ausstrahlung.

Das zweitgrösste Kunstmuseum des Kantons Waadt hat eine besondere Identität als Ort, der dem Dialog zwischen Zeichnung, Druckgrafik und Malerei gewidmet ist und als Referenz für Arbeiten auf Papier gilt.

Eine Sammlung mit internationaler Ausstrahlung

Das Museum bewahrt fast 40 000 Druckgrafiken, 11 000 Zeichnungen und 2000 Gemälde, die mehr als 600 Jahre des künstlerischen Schaffens von der Renaissance bis zur Gegenwart umfassen. Sein Cabinet cantonal des estampes zählt zu den fünf bedeutendsten Sammlungen von Arbeiten auf Papier in der Schweiz. Zudem beherbergt das Museum die weltweit grösste Sammlung druckgrafischer Werke von Oskar Kokoschka.



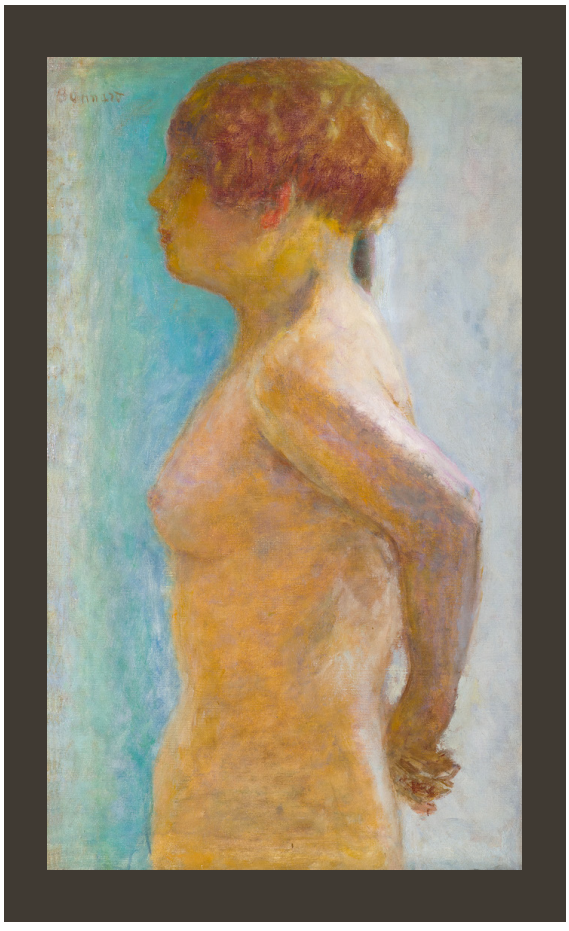
Musée Jenisch Vevey © Julien Gremaud

IV. Die Ausstellung

In dieser Eröffnungsausstellung kann das Publikum die verschiedenen Kapitel des faszinierenden Lebenswegs von Jean Planque entdecken, einem Waadtländer Sammler, Freund der Kunstschaffenden und selbst Maler: die ersten von Cezannes Vorbild bestimmten Ankäufe; die Entdeckung der zeitgenössi-schen nicht-figurativen Kunst in den 1950er-Jahren und die Begegnung mit Jean Dubuffet, der die noch klassisch geprägten Überzeugungen des Sammlers für einen Moment erschüttert; schliesslich die entscheidende Freundschaft mit Pablo Picasso und das Vertrauen, das dieser ihm entgegenbringt, womit er zum internationalen Erfolg der Galerie Beyeler beiträgt. Im Auftrag dieser Galerie begegnet Jean Planque von 1954 bis 1972 den Werken zahlreicher Künstler wie Sam Francis, Simon Hantaï, Henri Michaux, Antoni Tàpies, Mark Tobey oder Francisco Toledo, die damals in der Schweiz noch kaum be-kannt waren. Dabei verfolgt die Ausstellung das Ziel, die Kohärenz der Entscheidungen dieses autodidaktischen Malers zu zeigen.



Vincent van Gogh
Bouquet de fleurs [Blumenstrauss], 1886
Öl auf Leinwand, 65 × 35,2 cm



Pierre Bonnard
Torse de femme de profil [Frauentorso im Profil], um 1918
Öl auf Leinwand, 61,5 × 37 cm

Die Meister der Figuration: Gemälde

Fast zwanzig Jahre lang besucht der Schweizer Kunsthändler der Hauptstadt, besichtigt Ausstellungen und baut vertrauensvolle Beziehungen zu zahlreichen Konservatoren, Sammlern und vor allem Kunstschaf-fenden auf. Sein «Auge» wird ebenso gefürchtet wie bewundert. Im Gegenzug ermöglicht ihm seine Aktivität für die Basler Galerie Beyeler, im Laufe seiner Begegnungen und der sich bietenden Gelegenheiten mehr als hundert Gemälde und Zeichnungen der Meister des 19. und 20. Jahrhunderts zu vereinen.

In den ersten Jahren seiner Tätigkeit bleibt er allerdings der klassischen Figuration treu. Insbesondere kann er einige Werke renommierter Künstler wie Vincent van Gogh, Claude Monet, Raoul Dufy, Georges Rouault oder Pierre Bonnard zu einem günstigen Preis erwerben, wenn sie ihm nicht sogar geschenkt werden.



Félix Vallotton
Paysage composé avec trois figures [Komponierte Landschaft mit drei Figuren], 1923
Öl auf Leinwand, 65 × 81 cm
Schenkung Mouse Reymond-Rivier in Erinnerung an Jean Planque

Und Zeichnungen

Ein Ensemble von Arbeiten auf Papier vereint Paul Cezanne, Edgar Degas, Odilon Redon, Pierre-Auguste Renoir, Paul Gauguin und René Auber-jonois und veranschaulicht die Affinitäten, die den Blick Jean Planques prägen. Die Spitze dieser Kon-stellation nimmt Paul Cezanne ein, eine Hauptrefe-renz für den Sammler. In seinen Studienjahren eröffnet ihm dessen Werk eine neue Konzeption der Malerei, die als eigenständige Sprache und nicht als blosse Darstellung der Realität aufgefasst wird. Diese Entdeckung prägt nachhaltig seine Vorliebe für Werke mit strengem Aufbau, bei denen die Aussagekraft der Komposition wichtiger ist als jeder Verführungseffekt. Diese Bewunderung wird von René Auberjonois geteilt, dem ersten Maler, der in den 1940er-Jahren den besonderen Blick Jean Planques erkannte. Tief geprägt von Cezanne, den er für den «Hirten der modernen Künstler» hielt, trug Auberjonois an der Seite von Charles Ferdinand Ramuz dazu bei, Cezannes Werk in der Westschweiz bekannt zu machen. Die von Jean Planque vereinten Werke zeugen von dieser künstlerischen und intellektuellen Filiation.



Edgar Degas
Deux femmes au bain [Zwei badende Frauen]
um 1895
Pastell auf drei zusammengefügten Papierstücken auf Karton, 58 × 77 cm



Paul Cezanne
Environs d'Aix [Umgebung von Aix], um 1902
Aquarell und Bleistift auf Papier, 48 × 59 cm

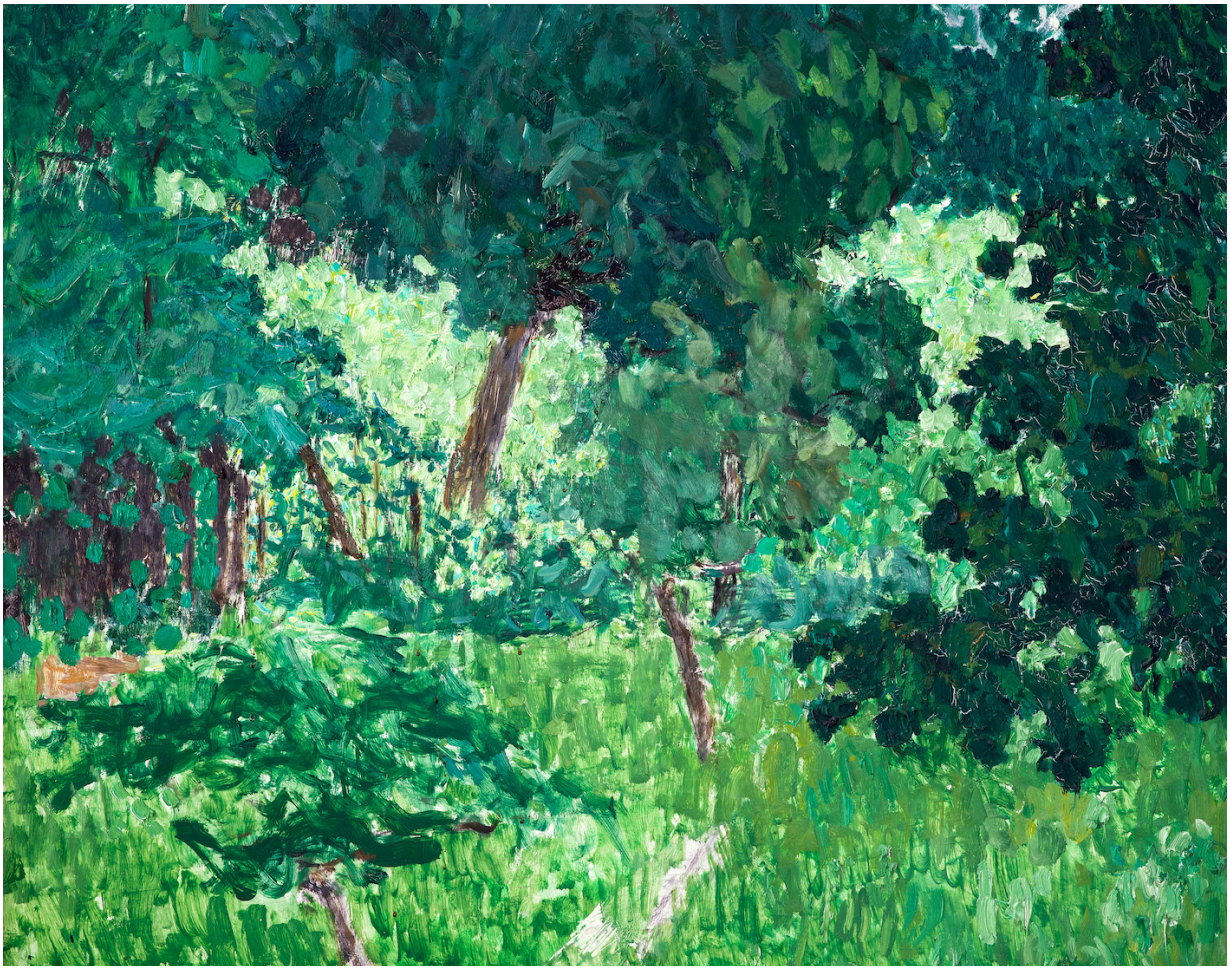
Planque: ein Maler und seine Freunde

Neben seinen Begegnungen mit anerkannten Meistern pflegte Jean Planque zeit seines Lebens enge Beziehungen zu weniger bekannten Künstlern, die ihm jedoch viel bedeuteten. Am wichtigsten wurde wohl Walter Schüpfer für ihn, auf dessen Anregung er 1929 zu malen begann. Ein paar Jahre später ermutigte ihn Schüpfer, seinen Spürsinn für die Entdeckung besonderer Gemälde weiter zu entwickeln, und er war es auch, der Planque 1954 mit dem jungen Ernst Beyeler bekanntmachte.

Zwischen 1947 und 1951 hielt sich Planque regelmässig in Saint-Ser am Fuss des Mont Sainte-Victoire auf, mit dem Ziel, «Cezanne nach der Natur zu erneuern». Diese Versuche führten ihn nach Paris, wo er Kurse an der Académie de la Grande Chaumière besuchte, um seine Maltechnik zu verfeinern. Der Unterricht förderte seine Ausein-andersetzung mit der zeitgenössischen Kunst, die er mit einem zugleich leidenschaftlichen, kritischen und anspruchsvollen Blick betrachtete.

Der Sammler tauschte nur selten und verkaufte seine Erwerbungen so gut wie nie. Sein erster Ankauf im Jahr 1937, ein an Cezanne erinnerndes Gemälde von Paul Basilius Barth, behielt er sein Leben lang. Da er selbst nicht ohne Zweifel und mit Begeisterung malte, konnte er mit den Künstlern auf Augenhöhe diskutieren und ihre künstlerische Suche nachvollziehen. Er setzte sich für ihre Werke ein, indem er Gemälde und Zeichnungen erwarb oder in seinem Umfeld über deren Kunst sprach. Dies galt insbesondere für Coghuf, Lélo Fiaux, Earl Kerkam und Hans Berger.

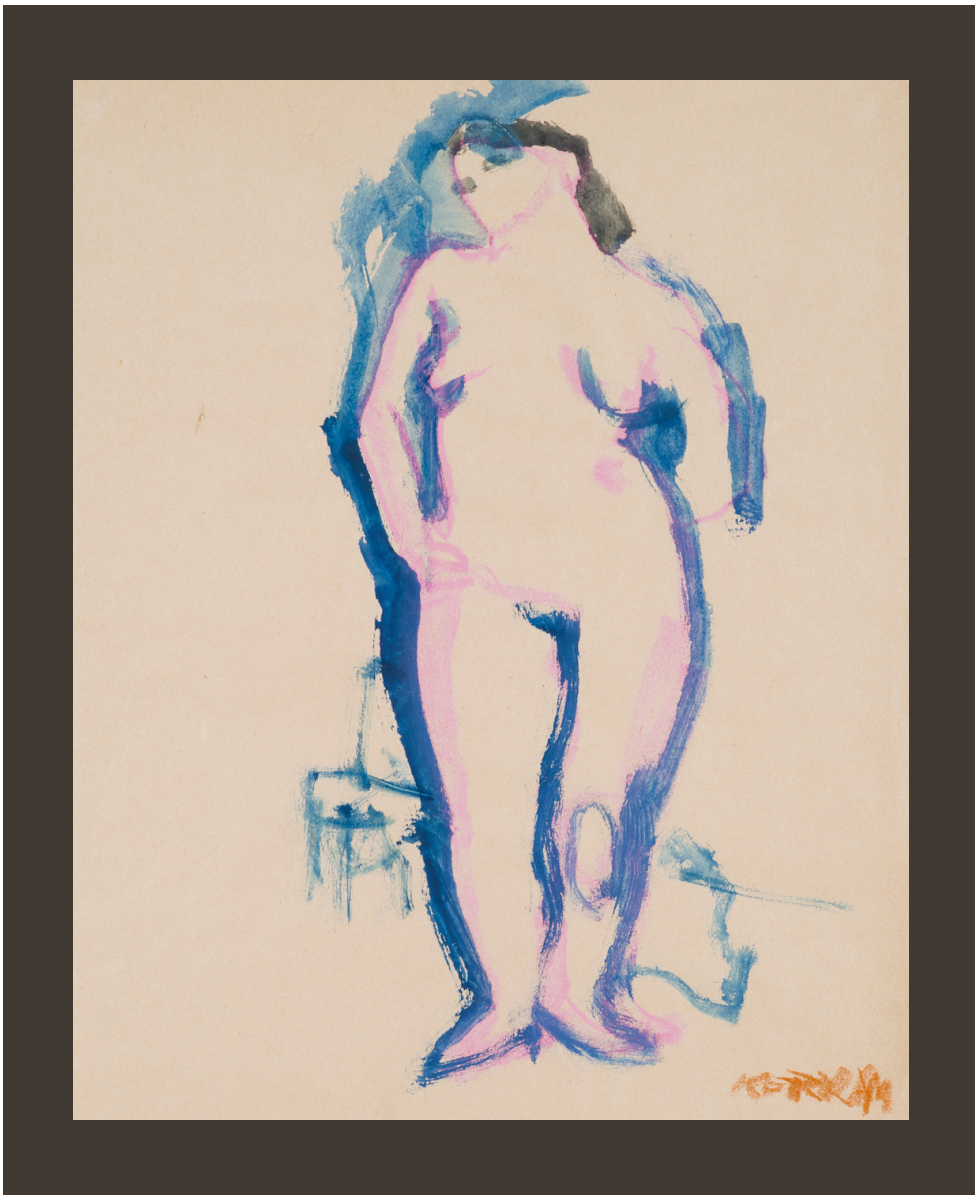
Planque war sich jedoch bewusst, dass er nie den entscheidenden Schritt unternehmen würde, der einen Maler zu einem aussergewöhnlichen Künstler macht. Da er seine Meister allzu sehr bewunderte, malte er oft «in der Art von». Man konnte zu Recht sagen, dass er die Gemälde sammelte, die er gerne selbst gemalt hätte. Sein Respekt für seine Künstlerfreunde entsprang gerade deren uneingeschränktem Engagement für das kreative Schaffen.



Hans Berger
Du Vert [Des Grüns], 1965
Öl auf Leinwand, 80 x100 cm



Jean Planque
Fenêtre sur le Luxembourg [Fenster auf den Luxembourg], 1952
Öl auf Karton, 79,5 × 60 cm



Earl Kerkam
Nu [Akt], 1952–1953
Aquarell und Pastell auf feinem Vélin-Papier, 44,6 × 36,8 cm

Die 1950er-Jahre

Zwar wählte Jean Planque im Rahmen seiner Tätigkeit für die Galerie Beyeler zunächst Gemälde von Künstlern aus, die bereits anerkannt waren, doch versäumte er es nie, sich für das zeitgenössische Schaffen zu interessieren. Seit er 1952 anlässlich einer Ausstellung von Alfred Manessier die Bedeutung der nichtfigurativen Kunst entdeckt hatte, durchstreifte er Galerien und Ateliers auf der Suche nach Künstlern, deren Werke er sowohl Beyeler zum Kauf empfehlen als auch selbst zu erschwinglichen Preisen erwerben konnte. Auf seinen Erkundungstouren durch Paris entdeckte er nacheinander Tàpies, Toledo und Pablo Palazuelo. Vor allem anlässlich von Besuchen der Galerie Jeanne Bucher begeisterte er sich für die Werke von Nicolas de Staël, Maria Helena Vieira da Silva, Raoul Ubac oder Jean Bazaine sowie ganz besonders für die Bilder von Roger Bissière, von denen er ein bemerkenswertes Ensemble vereinte. Mit den meisten dieser Kunstschaffenden stand er in direktem Kontakt und bemühte sich – wie bei Antoni Clavé und Kosta Alex, die er seine beiden «Brüder» nannte – um eine dauerhafte Freundschaft, wobei er nie zögerte, mit ihnen über ihre ästhetischen Entscheidungen und eventuellen Zweifel zu diskutieren.



Nicolas de Staël
Paysage, Marine [Landschaft, Seestück], 1954
Öl auf Leinwand, 60 × 61 cm

Die Spanier: eine ausgeprägte Vorliebe für die Materie

Als grosser Naturliebhaber, unermüdlicher Wanderer und Hobbybotaniker hegte Jean Planque eine ausgeprägte Vorliebe für die Materie in der Malerei. Seine Verbundenheit mit ländlichen Werten – Geduld, Langsamkeit, Genügsamkeit, ja sogar Strenge – führte ihn instinktiv zu Werken, die diese Prinzipien plastisch ausdrücken. Er liebte erdige, dickflüssige, raue Materien, mit Sand vermischte Oberflächen, denen ein natürliches Pigment Farbe gibt, die Körnung der Malpaste, in welcher der Zufall mitspielt, die weniger dem Willen des Künstlers als den während der Arbeit auftretenden Überraschungen zuzuschreiben ist. Diese Liebe zu kargen Böden und unterirdischen Tiefen, die mit den Matériologies von Jean Dubuffet begann, findet man in zahlreichen Werken der Sammlung, insbesondere in jenen der Vertreter der spanischen Schule wie Fermín Aguayo, Antoni Clavé, Manolo Millarès, Antoni Tàpies oder Francisco Toledo.



Antoni Tàpies
Gris avec bande transversale claire
[Grau mit hellem Querstreifen], 1960
Sandmalerei, Abdruck auf Leinwand, 65 × 54 cm
© Comissió Tàpies, Vegap, Lugano / 2026, ProLitteris, Züric

Begegnung mit Picasso

«Picasso: mir gegenüber, wenn ich ihn besuchte: grosse Geschichte.»

Jean Planque, *Journal*, 1973



Picasso beim Betrachten von Cezannes Bild « Portrait de Madame Cezanne», umringt von David Douglas Duncan und Jean Planque, am 7. Juli 1960

Jean Planque begegnete Pablo Picasso zum ersten Mal an seinem 50. Geburtstag, dem 7. Juli 1960. Er kam im Auftrag von Ernst Beyeler, um dem Künstler ein Gemälde von Cezanne vorzulegen, das Picasso im Katalog der Basler Galerie entdeckt hatte. Dieser verzichtete allerdings auf den Ankauf, doch zwischen ihm und Planque bahnte sich eine Freund-schaft an. Im Laufe des folgenden Gesprächs spiel-te Planque seinen ganzen Charme aus und erzählte beredsam von seiner Leidenschaft für die Malerei: Diese Kühnheit trotz aller Schüchternheit gefiel dem älteren Künstler, der sich aus der Welt zurückge-zogen und keine Gelegenheit mehr hatte, so offene Worte zu hören. Am Ende des Tags ermutigte Picasso den Waadtländer, ihn wieder zu besuchen. Planque liess sich das nicht zweimal sagen.

In den folgenden Jahren kehrte er mehrmals nach Notre-Dame-de-Vie zurück, insbesondere im Jahr 1965, als die Galerie Beyeler im Rahmen der Vorbereitungen für eine Hommage zum 85. Geburtstag des Malers ihren überzeugungskräftigen Boten entsandte, um den Maler dazu zu bewegen, bestimmte fehlende Werke auszuleihen. Aus Freundschaft zu Planque verkaufte Picasso schliesslich etwa zwanzig Gemälde direkt an den Basler Kunsthändler – ein aussergewöhnlicher Vorgang in der Geschichte der Beziehungen des Künstlers, der zuvor ausschliesslich mit der Galerie Kahnweiler zusammengearbeitet hatte. Es ist darauf hinzuweisen, dass Planques Ankäufe von Picassos Gemälden mehrheitlich auf die Zeit zurückgehen, als beide miteinander in Kontakt standen.

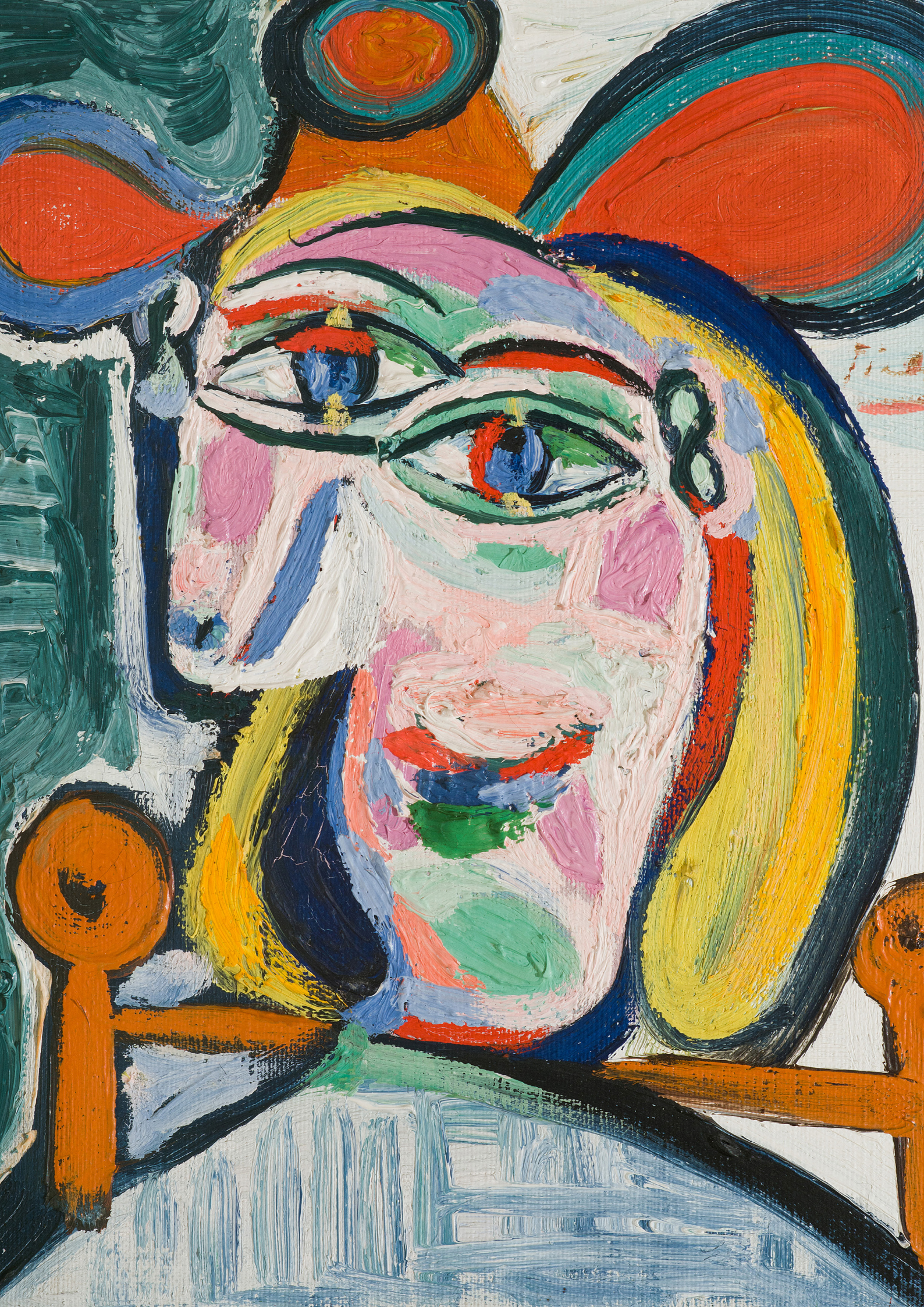


Pablo Picasso
Le Sauvetage [Die Rettung], 1933
Öl auf Leinwand, 73 × 92 cm
© Succession Picasso / 2026, ProLitteris, Zürich



Pablo Picasso
Femme au chat assise dans un fauteuil
[Frau mit Katze in einem Sessel sitzend], 1964
Öl auf Leinwand, 146 × 97 cm
© Succession Picasso / 2026, ProLitteris, Zürich

Pablo Picasso
Tête de femme au chapeau (détail)
[Kopf einer Frau mit Hut, Detail], 1939
Öl auf Leinwand, 27 × 22 cm
Geschenk von Ernst Beyeler an Jean Planque
als Dank für seine Vermittlung bei Picasso
© Succession Picasso / 2026, ProLitteris, Zurich



Der Kubismus

Jean Planque hat nie versucht, ein für den Kubismus repräsentatives Werkensemble zu vereinen. Die Bilder aus dieser Epoche der Kunstgeschichte waren für ihn bereits unerschwinglich, als er begann, sich für sie zu interessieren.
Die Werke, die er bei verschiedenen Gelegenheiten erwarb, bilden daher ein heterogenes Ganzes, in dem allein die Qualität der formalen Sprache zählt. Ein ovales Gemälde von Georges Braque aus der analytischen Periode steht neben einer Collage von Henri Laurens oder einem Stillleben von Juan Gris. Ein seltenes Werk Raoul Dufys von 1908 mit dem Titel *Paysage de l'Estaque [Landschaft von L'Estaque]* bildet das Gegenstück zu einer ebenfalls unvollendeten Landschaft von Roger de La Fresnaye. Picassos kubistische Periode ist durch zwei sehr schöne Gouachen und zwei eher untypische Gemälde vertreten. Schliesslich spielt die Komposition mit dem Titel *La Rose et le compas [Rose und Zirkel]* von Fernand Léger auf die Liebe des Sammlers zur Malerei an, die bald zu geordneter Schönheit, bald zu natürlicher Anmut tendiert.



Fernand Léger
La Rose et le compas [Rose und Zirkel], 1925
Öl auf Leinwand, 65 × 50,3 cm

Picassos Druckgrafiken

Im Jahr 2001 übergibt die Stiftung Jean und Suzanne Planque ihre etwa 400 Werke umfassende Druckgrafiksammlung dem Musée Jenisch Vevey. Der Bestand bietet einen hervorragenden Überblick über die Kunst des 20. Jahrhunderts und umfasst zahlreiche Blätter von Pablo Picasso (rund 300 Arbeiten), Jean Dubuffet, Joan Miró, Antoni Clavé, Hans Hartung, Sonia Delaunay, Georges Braque oder Alberto Giacometti sowie von zahlreichen der Galerie Beyeler nahestehenden Kunst-schaffenden. Hinzu kommt eine Reihe illustrierter Bücher.



Pablo Picasso
27.4.68 I [Mythologische Szene: Agamemnons Begehren nach Briseis]
Tafel 55 der *La Suite des 347*
1968 (27. April)
Radierung auf Velinpapier, 280 × 385 mm
© Succession Picasso / 2026, ProLitteris, Zurich

Dubuffet und die Art Brut

Jean Planque gab gerne zu, dass die Begegnung mit Jean Dubuffet eine der fruchtbarsten seines Lebens war.

> « Dubuffet hatte erkannt, dass ich nichts wusste, dass ich ein völliger Ignorant war. Und er liess nicht locker, plagte sich mit dem armen Teufel ab, der ich bin. Er brachte mir alles bei. Ihm verdanke ich alles, was ich anschliessend tun konnte. Alles. Er gab mir die Schlüssel, um ein Werk zu analysieren. Um sehen zu können. Er sagte: Es ist die Erfindung, die zählt. Einzig die Erfindung und die Subversion.»
> (Planque, *Journal*).

Aus Dankbarkeit setzte sich Planque seinerseits bei Galerien, Museen und Sammlern vorbehaltlos für Dubuffets Werk ein, selbst wenn das Publikum die neuen Kühnheiten des Künstlers nicht zu akzeptieren vermochte. Dennoch war Planque zu sehr von der Tradition der «grossen Kunst» geprägt, um Dubuffet in seiner ausschliesslichen Leidenschaft für die Kunstschaffenden der Art Brut zu folgen. In den Augen des Schweizers musste der Schöpfer die Beherrschung seiner Sprache bewahren und eine gewisse Ästhetik respektieren. Was er an den von ihm gesammelten künstlerischen Aussenseitern wie Louis Soutter oder Aloïse schätzte, war nicht ihre Abkehr von der klassischen Kultur, sondern das, was sie in ihrem Schaffen dieser annäherte: eine Ausdruckskraft der Linie, ein Reichtum an Farbe, ein Raumgefühl, das man auch bei anderen Künstlern seiner Sammlung findet, natürlich bei Dubuffet, aber auch bei Klee, Bissière oder Toledo.



Aloïse
Reine bleue [Blaue Königin], um 1948
Bleistift, Gouache und Farbkreiden auf gefaltetem Kraftpapier, 97,2 × 52,1 cm

Passion für die Musik: Rhythmen und Farben

Da Jean Planque in seiner Jugend eifrig musiziert hatte, war auch seine Malweise von der Musik geprägt. Von Mark Tobey bis Roger Bissière, von Paul Klee bis Jean Dubuffet – so unterschiedlich diese Künstler sein mögen und so weit ihre Herkunft auseinanderzuliegen scheint – lässt sich eine ähnliche Neigung zur musikalischen Syntax feststellen. Diese Syntax, die bald aus Tonarten, Intensitäten und einer Chromatik in Moll oder Dur, bald aus Rhythmen, Akzenten oder Pausen besteht, ermöglicht es, eine Partitur aus Zeichen zu komponie-ren, in der Harmonie und visuelle Kontra-punkte vorherrschen. In diesen Beispielen, in denen Bezüge zur Realität gelegentlich fast ganz fehlen, ist es notwendig, wie Planque gerne betonte, sich von der leuchtenden Intensität jedes einzelnen Farb-fragments durchdringen zu lassen, in die durch Wiederholungen und Rhythmen ge-schaffenen Räume einzutauchen und sich von den Bewegungen wiegen zu lassen, die das Auge von einem Detail zum nächsten tragen. Man muss sich der reinen sinnlichen Kontemplation hingeben ohne nachzuden-ken. Nur unter dieser Bedingung – Entäus-serung, völlige Verschmelzung zwischen Ich und Universum – kann man zu einem erweiterten spirituellen Verständnis des Sichtbaren gelangen.







Marc Tobey
Composition à l'or [Komposition in Gold], 1960
Tusche, Gouache, Goldfarbe auf vergilbtem Makulaturpapier, 17,2 × 24,4 cm

Jean Dubuffet
Opéra Bobèche [Gaukler-Oper], 1963
Öl auf Leinwand , 81,4 × 100,2 cm
Geschenk des Künstlers an Suzanne Cizey-Planque © 2026, ProLitteris, Zürich

Paul Klee
Ein Klang der nördlichen Flora, 1924
Gouache und Tempera auf Leinen, 28,3 × 41 cm

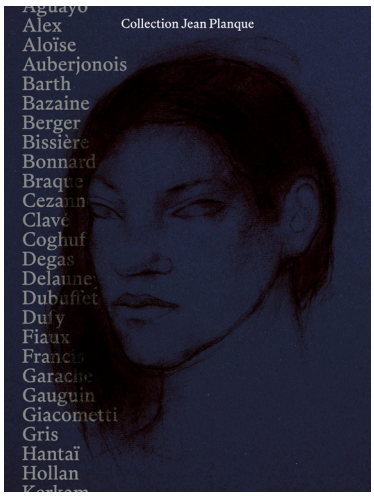
Erwerbungen: Hommage an Jean Planque

Seit Jean Planques Tod im Jahr 1998 wünschten einige Kunstschaffende, die ihn kannten oder seine Gemäldesammlung im Rahmen von Ausstellungen bewundern konnten, der Fondation eines oder mehrere ihrer Werke zu schenken, um das Andenken an den Sammler zu ehren. Neben den rund dreissig Skulpturen, Collagen und Zeichnungen, die sein Freund Kosta Alex der Stiftung bei seinem Tod vermachte, wurde die Sammlung in den letzten Jahren durch Schenkungen von Alexandre Hollan, Claude Garache und Sorel Etrog bereichert, für deren Werke Jean Planque grosses Interesse gezeigt hatte, ohne jedoch bedeutende Stücke erwerben zu können. Diese Grosszügigkeit beweist, dass Planques Engagement für die zeitgenössische Kunst auch heute noch fortbesteht, und dies ohne jegliche Gewinnabsicht. Durch die nach ihm benannte Stiftung wollte Jean Planque erreichen, dass die Öffentlichkeit an der Freude teilhaben kann, die er selbst zu Lebzeiten beim Betrachten seiner Bilder empfand.



Alexandre Hollan
Le Grand Chêne [Die grosse Eiche], 2006
Acryl auf Leinwand, 142 × 184 cm
Geschenk des Künstlers in Erinnerung an Jean Planque

V. Der Sammlungskatalog

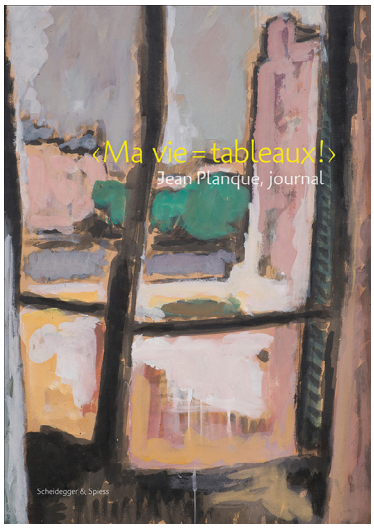




Collection Jean Planque
Hg. von Florian Rodari
Verlag Scheidegger & Spiess Zürich 2026
ISBN 978-3-85881-899-7
CHF 65.00

Collection Jean Planque ist die völlig überarbeitete und erweiterte Neuausgabe einer 2001 im französischen Verlag Hazan erstmals erschienenen Präsentation der Sammlung. Die Abbildungen der Werke werden sofern vorhanden von einem Kommentar des Sammlers selbst begleitet, in dem er die Bewegründe und Umstände ihrer Erwerbung erläutert. Fundierte, zum Teil für diese Neuausgabe verfasste Beiträge beleuchten Planques Biografie und die Geschichte seiner Sammlung. Ein vollständiges kritisches Werkverzeichnis rundet den Band ab.

Mit Beiträgen von Nathalie Chaix, Florian Rodari, Alain Madeleine-Perdrillat, Dieter Schwarz, Isabelle Monod-Fontaine, Claire Stoullig, Maïlis Favre, Jacqueline Porret-Forel, Marie Gaitzsch und Louis Deltour sowie mit Erinnerungen von Claudine Planque, Jean-François Jaeger, Jacqueline Porret-Forel und Mouse Reymond-Rivier.



Der Sammlungskatalog wird begleitet von
« Ma vie = Tableaux »
Jean Planque, Journal
Hg. von Florian Rodari
Verlag Scheidegger & Spiess
Zürich 2026
ISBN : 978-3-85881-899-7
CHF 39.00

Jean Planques «Journal» besteht aus zwölf handgeschriebenen Heften, die er von 1971 bis 1974 fortlaufend füllte, und aus weiteren Aufzeichnungen aus dem Jahr 1996, in denen er die wichtigsten Ereignisse seines Lebens schildert. Diese Texte sind so verfasst, wie Planque sprach, das heisst spontan, leidenschaftlich und oft subjektiv. Die fesselndsten Passagen sind zweifellos die Erzählungen seiner Begegnungen mit Picasso, Dubuffet, Giacometti und vielen anderen Kunstschaffenden. Das «Journal» enthält eine Fülle an faszinierenden Details, die eine von Begeisterung und Unvoreingenommenheit geprägte Atmosphäre vermitteln, wie sie heute auf dem Kunstmarkt etwas in Vergessenheit geraten sind.

VI. Kontakte

Fondation Jean et Suzanne Planque

Ehrenkonservator und wissenschaftlicher Leiter

Florian Rodari
florianrodari@gmail.com
T +33 (0)6 86 35 15 61

Musée Jenisch Vevey

Direktion

Nathalie Chaix
nchaix@museejenisch.ch
T +41 21 925 35 15 (direct)
T +41 79 754 49 71 (portable)

Presse und Kommunikation

Oriane Couturier
ocouturier@museejenisch.ch
T +41 21 925 35 18 (direct)

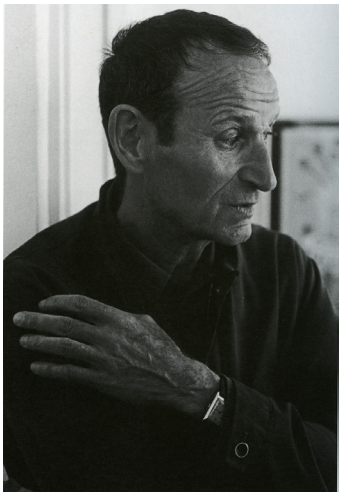
Empfang

Musée Jenisch Vevey
Avenue de la Gare 2
CH-1800 Vevey
info@museejenisch.ch
T +41 21 925 35 20

VII. Pressebilder

Das vorliegende Dossier kann auf Presse – Musée Jenisch Vevey (museejenisch.ch) eruntergeladen werden. Für alle zur Verfügung stehenden Abbildungen dieses Dossiers wenden Sie sich bitte an Oriane Couturier: ocouturier@museejenisch.ch

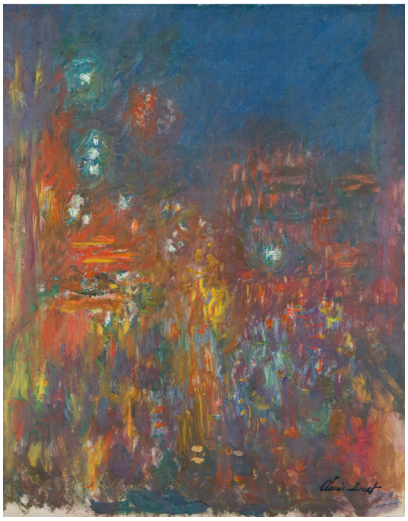
Während der Werbeperiode für die Sammlung und die Ausstellung im Jahr 2026 (August 2026 – April 2027) stehen die folgenden Bilder ausschliesslich für Artikel und Rezensionen zur Sammlung Jean Planque gebührenfrei zur Verfügung, wenn der Titel der Sammlung und der Name des Museums genannt werden. Die Bilder dürfen im Internet ausschliesslich in niedriger Auflösung (72 dpi, 640 × 480 Pixel) benutzt und nicht beschnitten werden. Sie müssen mit ihrer vollständigen Bildunterschrift versehen sein, wobei für jedes Werk der Copyright-Vermerk anzugeben ist.



Jean Planque 1975 in der Galerie seiner Schwester Claudine in Lausanne © DR



Das Zimmer Jean Planques in La Sarraz, 1998 © Luc Chessex



Claude Monet
Leicester Square, 1901
Öl auf Leinwand, 80,5 × 64,8 cm
Musée Jenisch Vevey
Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Paris



Edgar Degas
Deux femmes au bain [Zwei badende Frauen], um 1895
Pastell auf drei zusammengefügten Papierstücken auf Karton
58 × 77 cm
Musée Jenisch Vevey, Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Paris



Félix Vallotton
Paysage composé avec trois figures [Komponierte Landschaft mit drei Figuren], 1923, Öl auf Leinwand, 65 × 81 cm
Schenkung Mouse Reymond-Rivier in Erinnerung an Jean Planque
Musée Jenisch Vevey, Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Paris



Georges Braque
Souvenir du Havre [Landschaft in Le Havre], 1912
Öl auf Leinwand, 22 × 27 cm
© 2026, ProLitteris, Zürich
Fondation Jean et Suzanne Planque, Musée Jenisch Vevey
Fotografie: Alberto Ricci, Paris



Jean Dubuffet
Opéra Bobèche [Gaukler-Oper], 1963
Öl auf Leinwand, 81,4 × 100,2 cm
© 2026, ProLitteris, Zürich
Musée Jenisch Vevey, Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Paris



Jean Planque
Fenêtre sur le Luxembourg [Fenster auf den Luxembourg], 1952
Öl auf Karton, 79,5 × 60 cm
Musée Jenisch Vevey, Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Paris



Nicolas de Staël
Paysage, Marine [Landschaft, Seestück], 1954
Öl auf Leinwand, 60 × 81 cm
Musée Jenisch Vevey, Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Paris



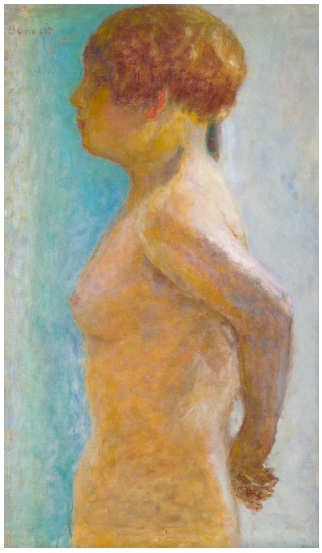
Pablo Picasso
Femme au miroir [Frau mit Spiegel], 1959
Öl und Ripolin auf Leinwand, 100 × 81 cm
© Succession Picasso / 2026, ProLitteris, Zurich
Musée Jenisch Vevey, Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Paris



Pablo Picasso
Femme au chapeau dans un fauteuil, 1939
Öl auf Leinwand, 65 × 54 cm
© Succession Picasso / 2026, ProLitteris, Zurich
Musée Jenisch Vevey, Fondation Jean et Suzanne Planque
Photographie : Alberto Ricci, Paris



Paul Klee
Mit der rotierenden schwarzen Sonne und dem Pfeile, 1919
Gouache und Tempera auf Leinen, 24,5 × 31,5 cm
Musée Jenisch Vevey, Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Pari



Pierre Bonnard
Torse de femme de profil [Weiblicher Torso im Profil]
um 1918
Öl auf Leinwand, 61,5 × 37 cm
Musée Jenisch Vevey
Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Paris



Vincent van Gogh
Bouquet de fleurs [Blumenstrauss], 1886
Öl auf Leinwand,
65 × 35,2 cm
Musée Jenisch Vevey
Fondation Jean et Suzanne Planque
Fotografie: Alberto Ricci, Paris

VIII. Praktische Informationen

Programm und Termine unter Vorbehalt von Änderungen; bitte informieren Sie sich auf unserer Website : museejenisch.ch

Detaillierte Informationen zu Anmeldungen und Preisen sind online verfügbar.

Programmheft für das junge Publikum

Ab 6 Jahren
Kostenlos am Empfang erhältlich

Inklusiver Audioguide

Im Museum oder über die App IZI Travel verfügbar.

Schulen

Besuch für Schulklassen und Lehrkräfte
Informationen und Anmeldung:
sterrier@museejenisch.ch

Gruppen

Führungen für Erwachsene und Kinder
Auf Anfrage, auf Französisch, Englisch, Deutsch und Japanisch
Auskünfte und Anmeldung:
info@museejenisch.ch
T +41 21 925 35 20

Eintrittspreise

Erwachsene : CHF 12.–
Rentner/innen : CHF 10.–
Studierende und Lernende : CHF 5.–
Unter 18 Jahren : kostenlos
Am ersten Wochenende des Monats: kostenlos

Anreise

SBB-Bahnhof 250 m vom Museum entfernt
Parkhäuser Altstadt und Coop in der Nähe
Buslinien 201 und 202, Haltestelle Ronjat
Zugang für Menschen mit Behinderung und Kinderwagen

Vernissage

Donnerstag, 5. November
ab 18 Uhr

Allocutions :
Nuria Gorrite, Leiterin des Departements für Institutionen, Kultur, Infrastruktur und Humanressourcen (DICIRH) des Kantons Waadt
Laurie Willommet, Syndikat der Stadt Vevey
Nathalie Chaix, Direktorin des Museums Jenisch Vevey
Laurence Turner, Präsidentin der Fondation Jean et Suzanne Planque
Florian Rodari, cEhrenkurator und wissenschaftlicher Direktor der Fondation Jean et Suzanne Planque

Kuratierung

Florian Rodari, Ehrenkurator und wissenschaftlicher Direktor der Fondation Jean et Suzanne Planque

Kommentierte Führungen

Donnerstag, 19. November
18:30 – 19:30
Von Florian Rodari, Kommissar

Donnerstag, 3. Dezember
18:30 – 19:30

Sonntag, 24. Januar
Sonntag, 21. Februar
Sonntag, 21. März
Sonntag, 18. April
11:00 – 12:00

Donnerstag, 26. November
Dienstag, 9. Februar
10:00 – 11:00
Geführte RELAX-Tour, um das Museum ohne Druck zu besichtigen

Donnerstag, 10. Dezember
18:30 – 19:30

Sonntag, 28. Februar
11:00 – 12:00
Jenseits des Blicks
Besuch in Begleitung von Natacha Hert, sehbehindert

Sonntag, 17. Januar
Sonntag, 14. März
11:00 – 12:00
Führung durch die Ausstellung auf Deutsch

Donnerstag, 11. Februar
18:30 – 19:30
Unterschriebene Besichtigung der Ausstellung
Von Noha El Sadawy

Zusammenkunft

Donnerstag, 17. Dezember
18:30 – 19:30
Literarische Begegnung
Mit Jean-Pierre Pastori, dem Autor von *Harry Kessler, le comte rouge [Harry Kessler, dem roten Grafen]*
Mit der Buchhandlung La Fontaine

Donnerstag, 14. Januar
18:30 – 19:30
Jean Planque intime
Treffen mit seiner Nichte Béatrice Delapraz, Autorin von *L'Œil de Planque [Das Auge von Planque]*

Donnerstag, 28. Januar
18:30 – 19:30
Die Sammlung wächst, Erwerbungen 2026 des Museums Jenisch Vevey

Donnerstag, 4. März
18:30 – 19:30
Marchand d'art, Ernst Beyeler [Kunsthändler, Ernst Beyeler]
Treffen mit Philippe Piguet, Kunsthistoriker und Autor des Films, begleitet von Auszügen aus der Dokumentation von Thomas Isler

Donnerstag, 15. April
18:30 – 19:30
Reisen, um Monet zu malen, von Norwegen bis England
Treffen mit Philippe Piguet, Kunsthistoriker und Kunstkritiker

Kunstgeschichtskurs

Donnerstag, 19. November
Donnerstag, 10. Dezember
Donnerstag, 7. Januar
Donnerstag, 18. Februar
Donnerstag, 11. März
Donnerstag, 15. April
18:30 – 20:00
Von Frédéric Elkaïm

Sprechen wir über Kunst

Sonntag, 6. Dezember
Sonntag, 7. Februar
Sonntag, 7. März
Sonntag, 4. April
14:00 – 16:00
Eine Frage zu einem Werk?
Unsere Kulturvermittlerin steht Ihnen gerne zur Verfügung

Partner

Bibliothèque municipale Vevey

CARAN D'ACHE Genève

FONDATION PIERRE GIANADDA 1920 MARTIGNY, SUISSE

HÔTEL DES TROIS COURONNES & DESTINATION SPA

librairie la fontaine

SBB CFF FFS RailAway

APG|SGA Out of Home Media

connaissance des arts

VEVEY SPRING CLASSIC

Sponsoren

canton de vaud

FONDATION POUR LES ARTS ET LES LETTRES

LOTERIE ROMANDE

FRANCIS & MARIE-FRANCE MINKOFF FONDATION

Sandoz FONDATION PHILANTHROPIQUE FAMILLE SANDOZ

Nestlé Community
Votre région, notre nid